

Dies ist die Predigt für Ostermontag 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn und Heiland Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Familiengottesdienst wäre heute. Können sie das Wort Familie überhaupt noch hören? Oder tut es zu weh, weil Sie sie so schmerzlich vermissen, die Familie? Die gewohnte Festtafel an Ostern, sie fällt heuer sehr klein aus. Oder können Sie das Wort Familie noch hören – weil sie jetzt langsam doch genug haben, nach vier Wochen Tag und Nacht zusammen sein? Da wär es auch mal Zeit, zu Freunden zu gehen und die Familie Familie sein zu lassen.

Dennoch: Familiengottesdienst in diesen seltsamen Zeiten. Wir denken an die Kinder in unseren Gemeinden. Über zwanzig von ihnen haben Schmetterlinge gemalt, in den letzten Wochen. Schmetterlinge als Bilder für die Hoffnung, für die Freude, und Unbeschwertheit, aber auch für den Frühling und nicht zuletzt für die Auferstehung. Denn mit dem Bild des Schmetterlings kann man eine Antwort versuchen auf manche Fragen, wie zum Beispiel diese:

Wie war das mit Jesus nach der Auferstehung? Sah er genauso aus wie vorher?

Wie wird es mit unseren Verstorbenen sein? Und wie mit uns selber?

Das Bild vom Schmetterling sagt: eine Raupe sieht ganz anders aus, als ein Schmetterling und ein Schmetterling kann andere Dinge als eine Raupe und doch ist es dasselbe Lebewesen. So ähnlich ist es auch mit der Auferstehung. Gut wird es sein und bunt und schön und vieles wird möglich sein, was uns jetzt unmöglich erscheint. Deshalb hängen sie in unseren Kirchen, die Schmetterlinge, gemalt von den Kindern unserer Gemeinde, um uns nicht nur an den Frühling und an die Freude, die Unbeschwertheit und die Hoffnung zu erinnern, sondern an die Auferstehung.

Eines von diesen Schmetterlingsbildern lade ich Sie und Euch jetzt ein, genauer anzusehen.



Zeichnung von Hannah Grimm, Diemantstein

Da sind nicht nur Schmetterlinge drauf, sondern auch ein paar andere Dinge drum herum. Ostereier zum Beispiel. Ein Zeichen für das neue Leben. Oder Brunnen mit Wasser, auch ein Zeichen für das Leben. Ostereier und Wasser finden Sie auch, wenn Sie in die Kirche gehen. Nehmen Sie ein Osterei mit, lassen Sie sich Wasser über die Hand fließen und den Segen dazu bedenken, der über dem Leben steht. Aber schauen wir das Bild weiter an. Der Schmetterling selber ist auch einen Blick wert. Denn in die Schmetterlingsflügel hinein ist die ganze Ostergeschichte gemalt. In dem einen Flügel sind drei Kreuze auf dem mittleren davon ist Jesus Christus gestorben. Auf dem zweiten Flügel ist eine Höhle, schwarz und dunkel und still. Auf dem dritten Flügel sind drei Frauen, die zum Grab gehen. Natürlich traurig, wie denn sonst, so wie Menschen eben sind, wenn sie ein frisches Grab besuchen. Und auf dem vierten Flügel ist plötzlich alles anders. Da ist die Auferstehung zu sehen. Grad so, als ob ein Schmetterling geschlüpft wär, der vorher eine Raupe war. Alles anders. Was ist passiert?

Ein Engel, ein Bote Gottes, hat gesagt, dass Jesus lebt. Oder sehen die Frauen ihn selber? Dieses letzte Bild, auf dem alles anders ist als vorher, lässt mich fragen: wie kommt die Osterbotschaft jetzt zu uns? Wie wird bei uns alles anders und gut und schmetterlingshaft bunt und schön?

Dazu hören wir eine Geschichte aus der Bibel. Das Original steht im Lukasevangelium Kapitel 24. Ich lese eine Übertragung, eine Nacherzählung. Es ist meine Lieblingsgeschichte für den Tag nach Ostern, so zu sagen für den Ostermontag:

*An diesem Tag gingen zwei, die zu den Jüngern von Jesus gehört hatten, in ein Dorf. Das hieß Emmaus und war 12 km von Jerusalem entfernt. Unterweges unterhielten sie sich über alles, was geschehen war. Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht. Sie waren wie mit Blindheit geschlagen.*

Erstaunlich oder vielleicht auch normal, dass sie ihn nicht erkannten. Vielleicht sah er wirklich ganz anders aus als vorher. Wer erwartet, eine Raupe zu sehen, erkennt sie vermutlich nicht, wenn ein Schmetterling daher kommt. Aber hören wir weiter.

*Sie waren also wie mit Blindheit geschlagen und Jesus fragte sie: „Worüber redet ihr denn unterwegs?“ Da blieben sie stehen und blickten ihn ganz traurig an. Und der eine, er hieß Kleopas, sagte: „Bist du der einzige in ganz Jerusalem, der nicht weiß was dort jetzt passiert ist?“ „Was denn?“ fragt Jesus.*

Auch diese Stelle gefällt mir gut. Jesus könnte natürlich sagen: „Ich weiß alles und hier bin ich. Hey, schaut doch mal genau her, ich bin es. Erkennt ihr mich denn nicht?“ Das würde zu schnell gehen. Jesus ist geduldig, geht mit und hört zu wie es ihnen geht, den Jüngern von Jesus. Was sie beschäftigt.

*„Also, was denn?“ fragte Jesus. „Na das mit Jesus von Nazareth“, sagten sie, „er war ein Prophet in Worten und Taten und hat von Gott erzählt und vor dem ganzen Volk seine ganze Macht erwiesen. Unsere führenden Priester und die Ratsmitglieder haben ihn zum Tod verurteilt und ans Kreuz nageln lassen. Dabei hatten wir gehofft, dass er der erwartete Retter sein sollte. Der unser Volk befreit. Das ist nun der dritte Tag seither. Und es sind einige Frauen zu uns gekommen, die haben uns ganz in Schrecken versetzt. Die waren heute früh bei seinem Grab, haben seinen Leichnam nicht mehr gefunden. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten einen Engel gesehen, der sagte, dass er lebt. Und einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben auch alles so gefunden, aber sie haben Jesus nicht gesehen.“*

Immer noch sagt Jesus nicht „ich bin es“. Immer noch wartet er, darauf, dass sie selber ihn erkennen und darauf kommen, denn sonst würden sie es wohl nicht glauben. Aber er legte ihnen eine Spur und sagt: aber es musste doch genau so kommen. Leiden und Sterben gehören doch dazu. – Übrigens wie auf dem Bild mit dem Schmetterling: auf dem einen Flügel sind Kreuze drauf, auf dem andere die Stille des Grabes. Auch diese Flügel braucht der Schmetterling um zum Fliegen. Um das zu erklären, dass

auch das Schwere, das Leiden, dazugehört, dazu fasst Jesus seine Jünger nicht gerade mit Samthandschuhen an. Hören wir weiter

*Jesus sagte zu ihnen: „Was seid ihr doch schwer von Begriff. Warum rafft ihr euch nicht endlich auf, zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der versprochene Retter das nicht alles erleiden?“ Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen. Von den Büchern des Moses und den Propheten angefangen, durch die ganzen heiligen Schriften. Inzwischen waren sie nahe vom Dorf Emmaus angekommen und Jesus tat so, als wollte er weitergehen. Aber die Jünger liebten ihn nicht und sagten: „Bleib doch bei uns, es geht doch schon auf den Abend zu, gleich wird es dunkel.“ Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen. Als er dann mit ihnen am Tisch saß, nahm er das Brot, sprach das Dankgebet, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Aber im selben Augenblick verschwand er.*

Jetzt endlich ist es soweit. Endlich erkennen sie ihn. Sie erkennen ihn, wie er das Brot bricht wie beim Abendmahl und wie so oft vorher. Endlich sind sie bereit, zu glauben. Aber kaum glauben sie, schon sehen sie ihn nicht mehr. Und damit geht es ihnen wie uns. Wir sehen Jesus nicht, und glauben doch. Das ist aber kein Grund zum traurig sein. Auch bei ihnen nicht, in der Geschichte.

*Die Jünger sagten zueinander: Ach, brannte es nicht wie Feuer in unseren Herzen, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der heiligen Schrift erklärte? Und sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem. Und als sie dort ankamen, waren die andern versammelt und sie riefen ihnen zu: Der Herr ist wirklich auferweckt worden. Und sie erzählten ihnen alles, was sie unterwegs erlebt hatten. Und wie sie den Herrn erkannt hatten. Als er das Brot gebrochen hatte und an sie ausgeteilt hat.*

Ja, dass sie jetzt Jesus nicht sehen, ist kein Grund zum Traurigsein. Im Gegenteil. Froh gehen sie weiter. Froh erzählen sie den anderen, was sie erlebt hatten.

Und das wünsche ich auch Euch und Ihnen allen: dass Sie Freude finden. Im Schmetterling, im Osterei, im Wasser. Und in all diesen Dingen – Zeichen für das Leben erkennen, das Gott schenkt.

Ich wünsche Ihnen, dass sie Freude aneinander finden, am Leben und an der Liebe zueinander. Und an dem Weg mit Jesus Christus, denn darauf können wir uns verlassen: Jesus lebt, auch wenn wir ihn nicht sehen. Er begleitet uns, auch wenn wir ihn nicht erkennen. Er hört uns geduldig zu, er ist bei uns alle Tage.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Denken und Verstehen, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.